ACTA FACULTATIS PHILOSOPHICAE
UNIVERSITATIS OSTRAVIENSIS

UNIVERSITY OF OSTRAVA

STUDIA GERMANISTICA

Nr. 22/2018

Recenzní rada/
Rezensionsrat:
Doc. Mgr. Hana Bergerová, Dr. (Univerzita J. E. Purkyně v Ústí n. L.)
Doc. Mgr. Renata Cornejo, Ph.D. (Univerzita J. E. Purkyně v Ústí n. L.)
Univ.-Prof. Dr. Peter Ernst (Universität Wien)
Prof. PhDr. Ingeborg Fialová, Dr. (Univerzita Palackého v Olomouci)
Dr. Renate Fienhold (Universität Erfurt)
Univ.-Prof. Dr. Wynfrid Kriegleder (Universität Wien)
Doc. PhDr. Jiřina Malá, CSc. (Masarykova univerzita v Brně)
Dr hab. Anna Mańko-Matysiak (Uniwersytet Wrocławski)
Mgr. Martin Mostýn, Ph.D. (Ostravská univerzita)
Doc. PhDr. Karsten Rinas, Dr. (Univerzita Palackého v Olomouci)
Prof. Dr. Johannes Schwitalla (Universität Würzburg)
Doc. PhDr. František Štícha, CSc. (Ústav pro jazyk český AV ČR)
Mgr. Miroslav Urbanec, Ph.D. (Slezská univerzita v Opavě)
Doc. PhDr. Marie Vachková, Ph.D. (Univerzita Karlova v Praze)
Doc. et doc. Mgr. Iveta Zlá, Ph.D. (Ostravská univerzita)
Prof. PhDr. Iva Zündorf, Ph.D. (Masarykova univerzita v Brně)

Vědecká redakce/
Wissenschaftliche Redaktion:
Dr. Horst Ehrhardt (Universität Erfurt)
Prof. Dr. Mechthild Habermann (Universität Erlangen/Nürnberg)
Prof. Dr. hab. Marek Hałub (Uniwersytet Wrocławski)
Prof. Dr. Wolf Peter Klein (Universität Würzburg)
Prof. PhDr. Jiří Munzar, CSc. (Masarykova univerzita v Brně)
Prof. PhDr. Lenka Vaňková, Dr. (Ostravská univerzita)
Prof. Dr. DDDDr. h. c. Norbert Richard Wolf (Universität Würzburg)
Doc. PhDr. Pavla Zajícová, Ph.D. (Ostravská univerzita)

Výkonná redakce/
Verantwortliche Redakteure:
Prof. PhDr. Lenka Vaňková, Dr.
Prof. Dr. DDDDr. h. c. Norbert Richard Wolf

Technická redakce/
Technische Redaktion:
Mgr. Martin Mostýn, Ph.D.
Kamila Brychtová

Obálka/Umschlag: Mgr. Tomáš Rucki

Časopis je zařazen do mezinárodních databází ERIH Plus a EBSCO.
Die Zeitschrift ist in den internationalen Datenbanken ERIH Plus und EBSCO registriert.
The journal is included on the international databases ERIH Plus and EBSCO.

© Ostravská univerzita, Filozofická fakulta, 2018
Reg. č. MK ČR E 18718
ISSN 1803-408X

ACTA FACULTATIS PHILOSOPHICAE
UNIVERSITATIS OSTRAVIENSIS

STUDIA GERMANISTICA

Nr. 22/2018

Literaturverzeichnis:

Dieling, Helga / Hirschfeld, Ursula (2000). *Phonetik lehren und lernen*. München (Fernstudieneinheit, 21).

Eisenberg, Peter (2009): Phonem und Graphem. In: Kunkel-Razum, Kathrin (Hrsg.): *Duden – die Grammatik*. 8., überarb. Aufl. Mannheim (Der Duden, in zwölf Bänden; das Standardwerk zur deutschen Sprache / hrsg. vom Wissenschaftlichen Rat der Dudenredaktion: Matthias Wermke …; Bd. 4), S. 19–94.

Hirschfeld, Ursula / Reinke, Kerstin (2016): *Phonetik im Fach Deutsch als Fremd- und Zweitsprache. Unter Berücksichtigung des Verhältnisses von Orthografie und Phonetik*. Berlin (Grundlagen Deutsch als Fremd- und Zweitsprache, 1).

Krech, Eva-Maria / Stock, Eberhard /Hirschfeld, Ursula / Anders, Lutz Christian (2010): *Deutsches Aussprachewörterbuch. Unter Mitarbeit von Walter Haas, Ingrid Hove, Peter Wiesinger, Mariana Alvarez und Ines Bose*. Berlin; New York.

Mangold, Max / Kunkel-Razum, Kathrin (2005): *Duden - Aussprachewörterbuch*. 6., überarb. und aktualisierte Aufl. Mannheim (Der Duden in 12 Bänden, das Standardwerk zur deutschen Sprache / hrsg. vom Wiss. Rat der Dudenred.: Kathrin Kunkel-Razum …; Bd. 6).

Rausch, Rudolf / Rausch, Ilka (1995): *Deutsche Phonetik für Ausländer. Ein Lehr- und Übungsbuch*. 4. Aufl. Leipzig.

Richter, Regina (2002): Zur Relevanz der Gesprochene-Sprache-Forschung für den DaF-Unterricht. In: *Informationen Deutsch als Fremdsprache* 29 (4), S. 306–316.

Rues, Beate / Redecker, Beate / Koch, Evelyn / Wallraff, Uta / Simpson, Adrian P. (2014): *Phonetische Transkription des Deutschen. Ein Arbeitsbuch*. 3., durchgesehene Auflage. Tübingen (Narr Studienbücher).

Settinieri, Julia (2010): Ausspracheerwerb und Aussprachevermittlung. In: Krumm, Hans-Jürgen (Hrsg.): *Deutsch als Fremd- und Zweitsprache, 1. Halbband. Ein internationales Handbuch*. Berlin (Handbücher zur Sprach- und Kommunikationswissenschaft, 35,1), S. 999–1008.

Wolf, Norbert Richard (Hrsg.) (2017): *Martin Luther und die deutsche Sprache – damals und heute*. Heidelberg: Universitätsverlag Winter. 217 S. ISBN: 978-3-8253-6814-2.

Das Buch, herausgegeben und eingeleitet von Norbert Richard Wolf, erschien im Reformationsjahr 2017 im Universitätsverlag Winter als Band 7 der Schriften des Europäischen Zentrums für Sprachwissenschaften (EZS). Auf 217 Seiten widmen sich neun Autoren dem Erbe Martin Luthers aus einer jeweils eigenen Perspektive. Der Band präsentiert die Ergebnisse des gleichnamigen Kolloquiums, das im Mai 2017 vom Institut für Deutsche Sprache anlässlich des 500. Jahrestags der Reformation veranstaltet wurde. Gerade dieses Jubiläum wurde zum Anlass von Überlegungen über Martin Luthers sprachliches Erbe, über seine Verdienste bei der Entstehung der neuhochdeutschen Sprache und über die Auswirkung seiner schöpferischen und übersetzerischen Arbeit auf das heutige Deutsch. In den Beiträgen werden eine ganze Reihe von Fragestellungen und eine Vielfalt an verschiedenen Perspektiven auf das Erbe Martin Luthers vorgestellt. Den gemeinsamen Fokus bildet das leitende Thema, das zum Titel des Bandes wurde: ‚Martin Luther und die deutsche Sprache – damals und heute'.

In seinem Beitrag hält Karlheinz Jakob fest: „Die in früheren Zeiten recht einseitig-apologetische […] Luther-Philologie hat Luther zum ‚Schöpfer der deutschen Sprache' überhöht. Mit guten Argumenten ist er inzwischen von diesem Denkmal heruntergeholt worden" (Jakob 2017:34). Jakob plädiert auch dafür, sich „bei der Beschäftigung mit Martin Luther vor einem mehrfach verfälschten Rückblick zu hüten" (ebd.:36). Er zeigt in seinem Beitrag auch, wie dies zu verstehen ist und bringt Argumente dafür, dass Luther „das Überblickswissen zu den Großlandschaften des germanophonen Mitteleuropa [fehlt]" (ebd.:31), dass „Luther die Vielfalt der Schreibsprachen im 16. Jahrhundert unterschätzt hat" (ebd.:31) und dass „Luthers Auffassung vom Dolmetschen […] weder originell noch spezifisch reformatorisch [ist]" (ebd.:26). Er ist davon überzeugt, dass Luther über geringe Kenntnisse der deutschen Sprache verfügt, dass ihm auch Reflexionen über Sprache und Sprachliches weitgehend fehlen, betont jedoch seine Leistung in seinen Übersetzungen und seiner Rhetorik und bezeichnet seine Sprachbegabung als genial.

Auch Markus Hund betrachtet die Studien, die Luther als Vorbild für eine Sprachnorm bezeichnen, kritisch und stellt in seinem Beitrag das Ideal und die Wirklichkeit in Zusammenhang mit diesem Thema einander gegenüber. Eine der Fragen, die sich Hund

stellt, ist die, ob Luther als Sprachnormvorbild ein Mythos sei. „Ja und nein" (Hund 2017:57) lautet seine Antwort, die er in seinen Überlegungen näher erläutert.

Hans-Werner Eroms hält die Stilisierung Luthers zu einem Vorbild ebenfalls für einen Mythos und erklärt auch ausführlich, warum er nicht der Schöpfer einer deutschen Schriftsprache gewesen sein könne: „Zugespitzt ließe sich sagen, dass die innere Form des Deutschen maßgeblich von der Wirkung seiner Werke beeinflusst ist, die äußere Gestalt aber einen Weg gegangen ist, auf dem Luther allenfalls eine wichtige Einflussgröße, nicht aber ein entscheidender Anstoßgeber gewesen ist" (Eroms 2017:69).

Die rhetorische Kunst Luthers spiegelt sich ohne Zweifel in seinen Predigten und Texten des akademischen Unterrichts und des religiösen Kampfes wider, die Johannes Schwitalla untersucht. Anhand von zahlreichen Beispielen zeigt er, dass Luther sein Publikum unter anderem dadurch gewonnen hat, dass die Menschen, denen er predigte, für ihn vor allem Dialogpartner waren: „[S]eine Art, Texte zu schreiben, kann man mit Fug und Recht dialogisch nennen" (Schwitalla 2017:132), wobei gerade die dialogischen Passagen eine verständliche illustrierende Funktion tragen.

Nicht weniger interessant sind die Ergebnisse der Untersuchung eines Wechsels zwischen Latein und Deutsch in Luthers Briefen, der als Code-Switching bezeichnet wird und den Hans Ulrich Schmid vorstellt. Er fragt sich in seinem Beitrag, ob „effektvolles Wechseln zwischen Latein und Deutsch ein Merkmal seines Individualstils" sei, das zum Erfolg seiner Texte beigetragen hat (Schmid 2017:144).

Anja Lobenstein-Reichmann widmet sich einer historischen Einordnung der antijüdischen Schriften Luthers. Sie untersucht seine theologischen Prämissen und stellt sie ins Licht der antijudaistischen Norm der Zeit.

Walter Haas formuliert das größte Verdienst Luthers wie folgt: „Es war Luther, der die Mühe einer neuen Verdeutschung aus den Ursprachen geleistet und ihr [= der Bibel, G.R.] seinen Stempel aufgedrückt hatte. Die Attraktivität von Luthers Text beruhte natürlich auf seinem reformatorischen Hintergrund, dann aber auch auf Luthers intensiver philologischer und theologischer Auseinandersetzung mit den Originaltexten und auf seinen konsequent zielsprachenorientierten Übersetzungsprinzipien […]" (Haas 2017:171).

Im abschließenden Kapitel zeigt Norbert Richard Wolf noch einen wichtigen Aspekt: „Das Wort Gottes konnte nach mittelalterlichem Verständnis nur in einer der drei heiligen Sprachen geoffenbart werden. Auch in diesem Punkt bedeutet Luthers Ansatz nahezu eine Revolution […]" (Wolf 2017:190).

Obwohl gerade das fünfhundertjährige Reformationsjubiläum Anlass dazu gibt, Martin Luthers Beitrag zum Entstehen einer deutschen Einheitssprache zu würdigen und den Schöpfer bedeutender Sprachkunstwerke zu feiern, bietet uns dieser Sammelband viel mehr. In diesem Band wird Martin Luther nicht nur als ein hervorragender Übersetzer dargestellt, wie Norbert Richard Wolf in seinem Vorwort schreibt: „Er wollte eine deutsche Bibel schaffen, und dazu bedurfte er einer großen sprachlichen Meisterschaft. Er verfasst zudem Exemplare unterschiedlicher Textgattungen, er jonglierte geradezu mit Deutsch und Latein in einem Text und konnte in nahezu jeder Situation das adäquate Wort finden oder erzeugen" (ebd.:9). Das Besondere an diesem Band ist, dass er Martin Luther als einen Mythos vorstellt, gleichzeitig aber versucht, alle Mythen zu brechen, die Jahrhunderte lang ein verzerrtes Bild des großen Reformators zeigten, und das alles im Zusammenhang mit dem Diskursgegenstand und der deutschen Sprache von heute.

Gabriela RYKALOVÁ

Fedáková, Katarína / Puchalová, Ingrid (Hrsg.): *Die Kaschauer Zeitung in Kontexten I.* Košice: Filozofická fakulta Univerzity Pavla Jozefa Šafárika v Košiciách. 162 S. ISBN: 9788081525506.

Die Monographie ‚Die Kaschauer Zeitung in Kontexten I' geht auf die Darlegung der Prägung, historischer Metamorphosen und des sprachlichen, kulturellen und literarischen Bildes dieses Periodikums ein. Die Abhandlungen berücksichtigen dabei kulturhistorische Kontexte und interdisziplinäre Zusammenhänge.

Gabriela Melischek beschäftigt sich in ihrem Beitrag mit der Bedeutung der lokalen Zeitungspresse in der Habsburger Monarchie. Die Autorin fokussiert die Lokalperiodika in den 1850er und 1860er Jahren und schenkt ihre Aufmerksamkeit insbesondere den sog. Kreuzblättern. Darüber hinaus beleuchtet die Studie die Situation in der Zeitungspresse um die Jahrhundertwende, um die die Lokalperiodika mit der Massenpresse konfrontiert wurden.

Die deutschsprachige Zeitungspresse auf dem Gebiet der heutigen Slowakei hat eine spezifische Entwicklung durchlaufen, die im Artikel von Jozef Puchala, Ulrika Strömplová und Jan Gbúr dargelegt wird. Er bietet einen Einblick sowohl in die ältesten deutschsprachigen Periodika (z. B. ‚Zwo Wahrheftige Newezeitung') als auch in die deutschsprachige Presse in der Slowakei während des 19. Jh.